

Erscheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

Abonnementpreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mart.

Interessenspreis für die viergespaltene Corpus-Zeile oder deren Raum 15 Pfg.

# Halle'sches Tageblatt.

Beilageblätter 9 Mart.

Interests für die nachfolgende Nummer bestimmt, wochentlich 9 Tage-Nachmittags, größerer dagegen Tags zuvor erbeten.

Inserate besterem sammtliche Annoncen-Bureau.

Vierteljährlicher Jahrgang.  
Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.  
Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Nr. 175.

Dienstag, den 31. Juli.

1883.

Ausgabe- und Annahmestellen für Interests und Abonnement bei Aug. Apelt, Leipzigstr. 8, Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Gießstraße 67, Albert Schmidt, Domplatz 8, A. Voltz, Gießstraßen, Adolfsplatz 9a, part., Ludw. Kramer, Sternstr.

Für die Monate August und September eröffnen wir ein besonderes Abonnement zum Preise von 1 M. 50 Pfg. Bestellungen werden bei allen Reichspostanstalten, in Halle in der Expedition und von unseren Boten entgegengenommen. Expedition des Hall. Tageblatts.

## \* Politische Tagesüberlicht.

Halle, den 30. Juli.  
Der Kultusminister von Goltz hat an die kaiserlichen Regierungen einer längeren Erlaß gerichtet, welcher sich mit dem Waßregeln gegen die Choleraerkrankung befaßt. Es heißt in demselben:

Das Auftreten der Cholera in Ägypten legt in Anbetracht der letzten Verschlepptheit dieser Krankheit den Sanitätsbehörden die Pflicht an, den öffentlichen Gesundheitsverhältnissen die größte Sorgfalt zuzuwenden und sanitäre Vorkehrungen in geeigneter Weise und energisch zu treffen, damit nirgends Zustände entstehen, welche die Entwicklung epidemischer Krankheiten begünstigen. Die prophylactischen Maßnahmen beziehen sich zunächst auf die Reinigung des Bodens durch orthogonische Reinigung oder Infiltration, die Desinfektion der öffentlichen Bedürfnisanstalten im Freien, sowie in geschlossenen Räumen. Auf die Fernhaltung gesundheitswidriger Abwässerungs- und Genußmittel ist zu achten, insbesondere auf die Beschaffung eines ausreichenden und reinen Trinkwassers, namentlich bei den öffentlichen Anlagen, in welchen, sei es durch die Lage der Aborte, Dampfkessel und sonstigen zur Aufnahme von faulnisregenden Substanzen bestimmten Anlagen ist eben in sorgfältiger Kontrolle zu nehmen. Nicht minder bedürftig sind die Wohnungen, namentlich diejenigen, welche von einer Viehzucht oder einer ähnlichen Thätigkeit umgeben sind, eingehender Beobachtung, wie Waßquartiere, Herbergen, Logis- und Kaffhäuser, ferner Privatquartiere, welche von mehreren Personen bewohnt werden, so dann Räume, welche bei öffentlichen Bauten von Arbeitern zum Wohnen benutzt werden. Generelle Anlagen, in welchen, sei es durch die Nähe der Aborte, die Nähe von Viehzucht- und anderen Anlagen, welche Gelegenheit zur Anhäufung großer Menschenmassen geben, werden eingehender Beobachtung bedürftig.

Ausdrücklich ist in dem Erlaß noch betont, daß keine Waßregeln ergriffen werden, welche geeignet sind, die Bevölkerung zu demüthigen, daß vielmehr nur die Ueberzeugung erweckt und befestigt werde, daß es sich lediglich um vorübergehende Anordnungen handle, welche zur Beseitigung der erkrankungsbefördernden Zustände und der Verbreitung ansteckender Krankheiten befördernden Mängel bestimmt sind.

Die Frage der Beschaffung neuer und entsprechender Dienstgebäude für die beiden Häuser des preussischen Landtages oder doch des Abgeordnetenhauses scheint leicht

zu sein, denn es ist diese Angelegenheit wieder gänzlich in den Hintergrund getreten. Es bleibt zu wünschen, daß das Abgeordnetenhaus in seiner nächsten Sitzung darauf dringe, diese wirklich so wichtige Angelegenheit endlich zum Abschluß gebracht zu sehen.

Deshalb über die Absicht, den spanischen Handelsvertrag bereits in nächster Zeit unter vorbehaltlicher Zustimmung des Bundesraths und des Reichstages in Kraft treten zu lassen, Zweifelhaftigkeit mit Sicherheit nicht festzustellen ist, so wird man doch die in Umlauf befindlichen Angaben nicht gänzlich von der Hand weisen können. Es scheint, wie man der „Magd. Zig.“ schreibt, festzustellen, daß gewisse Unterhandlungen zwischen den Bundesregierungen über diese Angelegenheit eingeleitet waren. Ebenfalls würde es sich doch auch in formeller Beziehung um einen außerordentlichen Weg handeln müssen, da ja auch der Bundesrath zur Zeit nicht zusammenberufen ist, eine Zustimmung zu dem Vertrage also von Regierung zu Regierung eingeholt werden müßte. Es ist jedenfalls wünschenswerth, alsbald eine offizielle Erklärung über die Sachlage zu erhalten, da so manche und wichtige Antriebskräfte daran einbringen Interesse haben.

Gegenüber den in der Presse verbreiteten angeblich positiven Details über das österreichische Budget des nächsten Jahres erklärt das „Freundenblatt“, daß eine Zusammenstellung des Voranschlags überhaupt erst nach der Rückkehr des Finanzministers in der ersten Hälfte des September in Angriff genommen wird.

Der französische Senat hat mit 139 gegen 129 Stimmen den Artikel 15 des Gesetzes über die Gerichtsreform angenommen, durch welchen die Regierung ermächtigt wird, die im Geze vorgelegene Rebutation auf das gesammte richterliche Personal auszudehnen. In Folge dieses Beschlusses ist das ganze Geze als angenommen zu betrachten. — Das außerordentliche Budget wird dem Reichstag nach gegenwärtig noch nicht vorgelegt, es handelt sich vielmehr darum, eine neue Kombination ausfindig zu machen, mit der es möglich wäre, die ursprünglich in Aussicht genommene Summe von 300 Mill. auf 230 Mill. Franks zu reduzieren. — Einem dem Marineminister zugesandten Telegramm zufolge hat der Herzog von Anjou am 19. d. Mts. mit 500 Mann einen Ausfall aus Hanoi gemacht und dabei 7 Kanonen erbeutet. Die Verluste des Feindes sollen sehr bedeutend sein, auf französischer Seite fielen 11 Mann. — Das von der „Patrie“ erwähnte Gerücht, daß der Graf St. Waller erkrankt sei, bestätigt sich nicht. Derselbe wohnte der heutigen Sitzung des Senats bei.

waren, die zwar nicht mehr recht leserlich waren, jedenfalls doch aber darauf hinweisen sollten, daß hier in diesem Hause vor vielen, vielen Jahren ein Gelehrter, ein Verehrer des klassischen Hellenentums, gewohnt habe. Wie fast ein jeder Gelehrte von dem stillen Seinen durchdrungen ist, sich, wenigstens seinem Namen, einen Dünkeln der Unsterblichkeit zu legen, so auch jener Grieche, der seinem Hause gegenüber eine Anzahl griechischer Göttergestalten hatte errichten lassen. Dort, auf einem in aller Fülle gestülpten Rasenstück erhoben sie sich, jene herrlichen Götter, welche den einjamen Ort schmückten und welche mit olympischen Gefährtinnen und vornehmer Pracht dem langsamen Vorwärtweichen der am tiefen Horizont stehenden regen Sonnenmasse zuschauten. Dort, auf hoher, schlanker Säule thronen Jupiter und Apoll, dort Poseidon mit seinem Dreizack und Cypris, die ewig lächelnde Cypris, die, vorübergehend, an einem Brunnennande ihre langen Haare mit den zarten Götterhänden austrug. Dort wieder erhob sich inmitten anderer olympischen Gefährtinnen Hera, die Königin der Götter und Menschen; hochaufgerichtet und ernst, anders als die schmeichelnde Aphrodite, die jeden Vorübergehenden freundlich zu begrüßen schien, blühte sie mit stolzen Augen hinüber zu dem in köstlicher Stille daliegenden Hause.

Die Häuser wie die Menschen tragen meistens ein Gesicht der Außenwelt das Gepräge ihres Wesens, die Eigenthümlichkeit ihres Charakters; dieses Haus aber sah nicht aus nach fröhlichen, jugendlichen Bewohnern. Und doch stand oben im ersten Stock, am Fenster eines kleinen, dümmlichen Gemachs ein noch jugendliches und jedenfalls sehr hübsches Mädchen von zierlicher Gestalt, braunem herabwallenden Haar und einem Antlitze, das in seiner klaren Blässe und seinen regelmäßigen Zügen fast wie aus Marmor gemeißelt erschien. Wenn gleich doch dieses junge Haupt in seiner ersten Reife . . . Ja, ohne Zweifel! es erinnerte an jene stolze, schwebende Hera drüben auf dem Rasenstück — bis auf die Augen, die schlanken, schönen Wärschenaugen, die einen lebensvollen Zauber über das ganze Mädchenantlitz ausstrahlten, besonders jetzt, wo sie, freudig übertrauf, durch das Fenster schaute auf jenen jungen Mann, der eben aus dem Wagen sprang. Da plötzlich öffnete sich

## Deutsches Reich.

Berlin, 28. Juli.

— Se. Majestät der Kaiser nahm, wie aus Gastein gemeldet wird, heute früh wie gewöhnlich ein Bad, machte des kalten Regenwetters wegen aber erst später eine Promenade. Gestern Abend verweilte der Kaiser abermals im Hause des Grafen Lehndorff, wo eine Dilettanten-Vorstellung stattfand. Die Besuche ringsum sind fast besetzt. — Der Kronprinz kam heute Vormittag gegen 11 Uhr von Potsdam nach Berlin, begab sich direkt ins königliche Schloß, wo er längere Zeit im königlichen Hausarchiv verweilte und legte alsdann Nachmittags wieder nach dem neuen Palais zurück.

— Unsere Kronprinzlichen Herrschaften werden während ihrer bevorstehenden Anwesenheit in England Norfolk Castle, die Besichtigung des Herzogs von Bedford auf der Insel Wight, welche der Herzog denselben zur Verfügung stellte, bewohnen. Die Anlagen des Schlosses grenzen an die von Osborne, der Residenz der Königin Victoria.

— Nach einer der „Pol. Corr.“ aus Rom zugehenden Meldung begibt sich die Königin Maria Pia von Portugal, die beide Italien verlassen hat, zunächst nach der Schweiz und dann nach Deutschland.

— Prinz August von Württemberg wird im Laufe der nächsten Woche nach etwa fünfzehntägiger Abwesenheit aus dem Harz hier zurück erwartet.

— Fürst Bismarck ist mit der Frau Fürstin Bismarck, dem Grafen Wilhelm Bismarck und dem Dr. Schwenningher heute Vormittag von Friedrichsruh mittelst Extrazugs nach Kissingen abgereist.

— Der Kriegsminister, General-Lieutenant Bronsart von Schellendorff, ist heute Vormittag nach dem Harz abgereist.

— Viceadmiral Daisch ist unter Stellung à la suite des Seeoffizierskorps und Contreadmiral Berger als Viceadmiral zur Disposition gestellt.

— Der diesjährige Gesandte am großherzoglich badischen Hofe Graf v. Flemming hat heute Mittag Berlin wieder verlassen und sich zu seiner Familie nach Budow begeben.

— Der deutsche Gesandte beim päpstlichen Stuhl, Wirkl. Geh. Rath von Schöller, hatte sich gestern Abend nach 6 Uhr von hier nach Potsdam begeben, wo derselbe vom Kronprinzen empfangen wurde. Zugleich mit ihm war auch der Minister v. Goltz nach Potsdam gefahren. Beide kehrten nach 10 Uhr Abends nach Berlin zurück.

— Der ehemalige russische Botschafter in London Graf Peter Schuwalow traf heute früh aus Petersburg in Berlin ein. Von hier begibt sich derselbe heute Abend nach Karlsbad.

fastig die Thür des Hauses und eine Frau mittlerer Jahre trat heraus und eilte dem jungen Manne entgegen. „Griß Sie Gott, Herr Doktor!“ rief sie los und ergiff die dargebotene Rechte, wie fremde wir uns, daß Sie schon wieder zurück sind. Gehen Sie nur her!“ — damit wollte sie ihm das alte, dicke Buch aus der Hand nehmen. Der aber wehrte sanft ab: „Nein, nein, liebe Frau Hartwig, lassen Sie nur, ich werde schon selbst.“

„Nun, nun, Herr Doktor,“ sagte sie, „so gefährlich wird es doch mit dem alten Scharten nicht sein; bei uns auf dem Boden können Sie noch mehr solch' altes Gerumpel finden.“ Und auf die Kiste zeigend, die eben vom Wagen abgeladen wurde, fragte sie: „Da ist wohl noch mehr solch' altes Zeug darin?“

„Ja, gewiß,“ meinte der Doktor, und das lächeln, das seine Lippen umspielte, liebkoste ihn um vieles besser als der Ernst, der sonst meistens auf seinem Gesichte lag, „gewiß, lauter alte Scharten.“

Frau Hartwig, als getreue Wittbin, ihres Doctors' sieh es sich aber doch nicht nehmen, wenn dem Doktor ansichtlich darauf zu achten, daß den „alten Scharten“ beim Transport in's Haus nur ja kein Schaden geschehe. Dagegen brumpte sie in abgegriffenen Sätzen gegen den Doktor: „Es ist wirklich unrecht, daß ein junger Mann wie Sie, immer und ewig in der Stube und hinter den Schürzen hoch. Spaziergängen — frische Luft einatmen — bessere Farbe bekommen — es ist ja arg.“

Der Doktor war viel zu sehr daran gewöhnt, daß sich seine Wittbin zuweilen in mehr oder minder kräftigen Ermahnungen ihm gegenüber erging, als daß er mehr als mit halbem Ohr dieser Herzensergießung aufhörte; sein Gesicht weckte bereits wieder bei seinen Entzügen.

Langsam gingen Beide durch den kleinen Vor dem Hause sich befindenden Garten. Die Kohlkartoffeln waren alle in's Haus geschafft und schon setzte der Doktor den Fuß auf die Treppe, als ihn Frau Hartwig zurückhielt.

„Sagen Sie einmal, Herr Doktor, wissen Sie auch, was für ein Tag morgen ist?“ begann sie.

„Morgen? morgen? Um, das weiß ich augenblicklich wahrhaftig nicht.“

## Rieselen.

Nachdruck verboten.

Novellette von W. Eider-Dalle.

Es war an einem späten Frühlingsnachmittage, als auf einer laubigen Landstraße, die von einer Unterförsterei nach einem nahe gelegenen Gymnasialstädtchen führte, ein leichter, mit zwei schönen, großen Braunen bespannter Reisewagen dahinrollte. In diesem Wagen saß ein junger Mann, der vielleicht achtundzwanzig bis dreißig Jahre zählen mochte. Er trug seinen dreizehnköpfigen Hut neben sich auf den Sitz gelegt und seine blonden reifen Haare, die ihm hier und da spielend auf die Stirn herabfielen, wurden von einem leisen, wohlthunenden Lüftchen durchweht. Sein Gesicht wäre unbedeutend zu nennen gewesen, hätte nicht die blauen sinnigen Augen ihm einen eigentümlichen Reiz verliehen. Es lag etwas unendlich Ausdrucksvolles darin, wie eine Geschichte von bösen, tollen Jugendjahren, eine Geschichte von bitterer Erfahrung, von Entbehrung und Noth, ein Lebenserkenntnis, der den Jahren bereits vorausgelegt war. Rührerisch in sich gefehrt, fimmelte weit ab von der Außenwelt, dem Geiste folgend an den blumenreichen Pfaden der ungezügelt phantastischen, saß er da und starrte nur hin und wieder auf ein altes, dickleibiges und abgegriffenes Buch, welches seine Hände fruchtlos umschlossen, und welches er in seinem Heim näher betrachten und studieren wollte.

So geschah es denn, daß dieser traumhaft, junge Mann nichts bemerkte von dem lauen, wundervollen Frühlingsabend, daß er nicht achtete auf all' die Pracht und Herrlichkeit um sich her, auf wie im Wäldchenstaud prangenden Bäume, auf das Blüthen und Zwißchern der Vogel in den Zweigen, auf das Schwirren und Summen und Brummen um ihn her, daß ihm aber dem dumpfen Mieder, der dem alten Buche entzogen, die göttlich schöne, reine und erhabene Weisheit des Frühlingsabends verloren ging.

Da endlich rollte der Wagen durch die Straßen der Stadt und hielt vor einem einfachen, schlichten, zweistöckigen Hause, das, am Ende des Städtchens, vor dem Thore, auf einem größeren, abgerundeten Plage vereinsamt dastand. Ein gutes Auge hätte bemerken können, wie über der Thür dieses Hauses einige Buchstaben und Zahlen in Stein eingravirt



Hofprediger Dr. Baur hält gegenwärtig im Dom einen Cylus von Predigten, die die christlichen Grundbehalten in der reformatorischen Thätigkeit äußern. Dieselben sollen, wie der „Ev. Kirchl. Anz.“ hört, demnächst im Druck erscheinen. In den beiden nächsten Sonntagen wird der Cylus fortgesetzt werden.

Die diesjährige Delegiertenversammlung des Centralverbandes deutscher Industrieller wird am 15. und 16. September d. J. in Stuttgart abgehalten werden. Da sehr wichtige Gegenstände zur Beratung kommen, so wird die Versammlung vornehmlich, wie in früheren Jahren, sehr zahlreich besetzt sein.

EmS, 28. Juli. Prinz Alexander von Oldenburg ist mit seiner Gemahlin heute früh nach Frankfurt a. M. abgereist.

Stuttgart, 28. Juli. Der „Staatsanzeiger“ meldet die Ernennung des Generalmajors Steinheil, Kommandeurs der 53. Infanterie-Brigade, zum Kriegsminister.

Bayreuth, 27. Juli. Der heutigen ersten Generalversammlung des Allgemeinen Richard-Wagner-Vereins wohnten die Vertreter von 65 Städten, sowie die Mitglieder des Verwaltungsraths und die bei den Festspielen mitwirkenden Künstler bei. Die Versammlung wurde mit einem dreimaligen Hoch auf den König von Bayern eröffnet, an welches sich ein warmer Nachruf an Richard Wagner anschloß. Von dem Verwaltungsrathsmitglied Groß wurde hierauf mitgetheilt, daß gemäß dem von Richard Wagner ausgedrückten Willen der „Parifal“ auch künftighin Bayreuth erhalten bleiben und daß die Aufführungen für nächstes Jahr definitiv beschlossen und gesichert seien. Die bisherigen Statuten des Vereins wurden von der Generalversammlung genehmigt, Hauptaufgabe des Vereins bleibt die Fortführung der Bühnenspiele in Bayreuth für alle Zeiten.

Dortmund, 27. Juli. Die 24. Hauptversammlung des Vereins deutscher Ingenieure wird hier am 13., 14. und 15. August tagen. Von den in den Sitzungen zu verhandelnden Gegenständen sind als allgemein interessant die Berichte der vom Vereine eingesetzten Kommissionen zu erwähnen, welchen folgende Aufgaben gegeben waren: 1. Prüfung des Industriefachgesetzes (Patenzese, Marken- und Markenrechtsgesetz) und ihrer Handhabung, 2. Aufstellung von Normen für die Untersuchungen an Dampfmaschinen und Dampfketten, 3. Sammlung von statistischem Material und Vorschlägen zur besseren Ausnutzung der Wasserkräfte Deutschlands, 4. Sammlung von statistischem Material und Vorschlägen für die Frage des maschinentechnischen Werkstattunterrichtes. Der Verein zählt zur Zeit nahezu 4800 Mitglieder, von denen der größte Theil, über ganz Deutschland vertheilt, in 28 Bezirksvereinen thätig ist.

### Deisterreich.

Wien, 28. Juli. Ein Prager Telegramm hatte gemeldet, daß mehrere Offiziere eines in Böhmen stationirten Dragonerregiments angeheißt worden nationaler Streitigkeiten den Dienst verlassen hätten. Nach eingezogenen Informationen an maßgebender Stelle ist über einen solchen Vorfall nichts bekannt.

### Italien.

Venedig, 28. Juli. Der König von Griechenland ist hier eingetroffen und stattete heute der Königin von Italien einen Besuch ab.

### Rußland.

Auf den Petersburger Staats-Werften werden gegenwärtig die nachfolgend benannten Schiffe gebaut: Auf der Admiraltätswerfte eine große Panzerregate, auf der Galeeren-Aniel zwei Kreuzer, auf Ostia ebenfalls zwei Kreuzer, auf der neuen Admiraltätswerfte die große Panzerregate „Dimitri Donskoi“, welche im Monat August von Stapel

gelassen werden soll. Nach dem Stapellauf der letzteren wird sofort mit dem Baue eines neuen Schiffes derselben Konstruktion begonnen werden.

Kronstadt, 28. Juli. Dem heutigen Marinemannöver und der Truppenlandung bei Krasnaja Gorka wohnten der Kaiser, die Kaiserin und mehrere Großfürsten bei. Das Manöver, an welchem 5 Panzerkrisse, 13 andere Seefahrzeuge, 2 Infanteriebataillone, eine Batterie und Kosaken theilnahmen, gelang vollkommen.

### \* Fürst Bismarck in Göttingen.

In einem Verichte der Göttinger „Freien Presse“ heißt es: Der am Sonnabend um 2 Uhr 30 Minuten Nachmittags hier eintreffende Fürst führte den bekannten äußerlich einfachen Salomagen des Fürsten in der Mitte. Bald zeigte sich das Gesicht des Fürsten Reichskanzlers am herabgelassenen Fenster, begrüßt von einem tausendstimmigen braulenden Hoch. Der Herr Bürgermeister Merkel stellte sich Sr. Durchlaucht sofort vor, indem er bemerkte, daß er vor 6 Jahren die Ehre gehabt habe, dem Fürsten den Ehrenbürgerbrief der Stadt Göttingen zu überreichen.

Der Fürst erinnerte sich dessen, dankte freundlich auf die Begrüßung und bemerkte lächelnd, indem er den Blick über die Köpfe der den Zug umgebenden Menschenmenge gleiten ließ, wobei er in nächster Nähe die Mitglieder des Corps „Hamovera“ bemerkte, welche der Fürst während seiner Studienzeit in Göttingen angehörte: „Ich sehe da die altebekannte Mütze, die auch ich vor langen Jahren getragen habe.“

Einem Mitgliede seines alten Corps, dessen Gesicht verschiedene „Schmisse“ zierten, rief der Fürst lächelnd die Worte zu: „Eine brillante Quast, Sie haben nicht gut parirt.“

Dann bemerkte der Kanzler: „Es sind jetzt 50 Jahre, seitdem ich nicht in Göttingen war. Ich habe mich gefreut, beim Vorbeifahren die alten bekannnten Dörfer der Umgegend: Nörten, den Hardenberg, die Pleße und Wente wieder zu sehen. Übrigens liegt ja wohl der Hainberg und nicht weit vom Bahnhofs „der alte Carcer.“ Auf eine bezügliche Frage des Herrn Bürgermeisters antwortete der Fürst, daß er etwa 4 bis 6 Wochen in Kissingen zu bleiben gedenke, daß er sich lange Zeit sehr lebhaft gefühlt habe und noch fühle; er wolle froh sein, wenn die Reise nach Kissingen überstanden sei. Mehrere Male lästerte der Fürst im Laufe der Unterhaltung den schwarzen Schlapphut, wobei die obere Partie der Stirn noch deutlich die Spuren der eben erst überstandenen Gelbfucht zeigte. Der Fürst trug eine Brille mit sehr großen Gläsern.

„Thras“, der „Reichshund“, der seinen Herrn überall hin begleitet, sah dicht hinter dem Fürsten und folgte aufmerksamem Blickes jeder Bewegung desselben. Nachdem der Wagen des Fürsten von dem Geleite Hannover-Kassell auf dasjenige der Behrtraß Bahn übergeführt war, wurde die Unterhaltung von Seiten des sehr animirt aussehenden Fürsten fortgesetzt. Der Herr Bürgermeister stellte den langjährigen Senior des Corps Hamovera, Herrn Stud. Schürmer, dem Fürsten vor, der als „alter Herr“ des Corps seinen jüngeren Korpsbrüder freundlich die Hand schüttelte, wobei er sich nach dessen Heimath und dem Corps nach erkundigte, auch seine Freude darüber ausdrückte, die alten Hamoveraner“ heute hier wiederzusehen. Die anwesenden Mitglieder anderer Göttinger Corps bemerkten, deren Farben dem Fürsten noch in besser Erinnerung waren, äußerte derselbe: „Da sehe ich ja auch die Sachsen, Bremener und Alt-Brandenburger.“ Er bebauerte, der Einladung seines Corps zu dessen im Jahre 1875 stattgefundenen 50jährigen Stiftungsfestmahl nicht haben folgen zu können, sprach von seinen alten Korpsbrüder Obercor,

Hummans und Buttmann, von denen er letzteren in Berlin vor einigen Jahren wiederzusehen habe. Nachdem Herr Bürgermeister Merkel dem Fürsten noch die herzlichsten Wünsche für eine recht glückliche Kur ausgesprochen hatte und der Zug nach einem Aufenthalt von 15 Minuten sich in Bewegung zu setzen im Begriff war, brachte der Bürgermeister Sr. Durchlaucht, dem alten Göttinger Studenten, dem Wanne, der das deutsche Reich neu aufgerichtet habe und dessen Einheit begründete, dem großen Ehrenbürger unserer Stadt“ ein dreifaches patriotisches Hoch aus, in welches die umstehende Menge mit Begeisterung einstimmt, während sich der Fürst vom Sessel erhob und hoch aufgerichtet vom Fenster aus durch wiederholte Verbeugungen dem Publikum freundlich dankte.

Der Kammerdiener des Fürsten, welcher in der Nähe desselben auf dem Perron stand, drückte seine Verwunderung darüber aus, daß der Fürst solchen Empfang hier annehme, da dies sonst auf seiner Station üblich sei. Auch die Fürstin und die Begleitende des Kanzlers, welche sich zuwenden an den Fenster zu zeigen, waren augenscheinlich freudig überrascht über das Vergnügen, welches derselbe über den ihm in seiner alten „alma mater“ bereitetem Empfang zeigte.

### Zur Cholera-Epidemie.

Alexandria, 28. Juli. (Telegramm des „Reuter'schen Bureau's“) Heute sind hier mehrere Choleraerkrankungen vorgekommen, eine der erkrankten Personen ist gestorben.

Alexandria, 29. Juli. Heute sind hier abermals zwei Personen an der Cholera gestorben. Ein Hospital für die Choleraerkrankten wird in der Vorstadt Gabari eingerichtet, man hofft dasselbe schon in einigen Tagen fertig zu stellen.

Kairo, 28. Juli. (Telegramm des „Reuter'schen Bureau's“) In den letzten 24 Stunden betrug die Zahl der hier an der Cholera Erkrankten 277, davon kommen auf die Vorstadt Bulaif 73.

Kairo, 28. Juli. (Melbung des „Reuter'schen Bureau's“) In den letzten 24 Stunden sind heute früh haben die Choleraerkrankten in dem Stadtviertel Bulaif erheblich abgenommen.

Kairo, 28. Juli. Bis heute früh 8 Uhr sind in den letzten 24 Stunden an der Cholera gestorben: in Damiette 11, in Ghizeh 24, in Rihet 12, in Ghin-el-Kum 92, in Mehallet 58, in Lantah 29, in Mitghar 37, in Dagadoub 13, in der Provinz Gallinisch 20, in der Provinz Mehrysch 39 Personen.

### Tizza-Gözlarer Prozeß.

Nhregghaza, 28. Juli. Der Verteidiger Friedmann bezeichnet in seinem Plaidoyer die Unternehmung als unzureichend und befangen, sie sei hartnäckig auf einem Wege geblieben, der von der richtigen Spur ablenkte. Der Aberglauben an einen rituellen Mord, welcher bei dem Volke von Tizza-Gözlar tief Eingang gefunden habe, sei das Verbrechen gewesen, welches den Untersuchungsrichter in den Sumpf geführt habe. Der Verteidiger hält religiösen Fanatismus als Motiv der That für ausgeschlossen und weist darauf hin, daß auch die Sagen der jüdischen Religion den rituellen Mord ausschließen. Bezüglich des Zuges Moritz Schatz sagt der Verteidiger, derselbe sei von Anfang an ungesetzlich behandelt und provoziert worden, und die Aussagen desselben vor Gericht und bei dem Sozialenigenheim in Tizza-Gözlar erhielten Widerspruch. Auch Friedmann verlangt Freisprechung der Angeklagten.

Nhregghaza, 28. Juli. Der Verteidiger Gelych wies auf die in der Aussage Moritz Schatz's enthaltenen

„Gerabe, wie ich mir's dachte. Nun, Sonntag ist morgen. Na, und das andere haben Sie natürlich auch vergessen.“

„Welches andere?“ fragte mechanisch der Doktor.

„Uniere Marga ist ja wieder da!“

„Uniere Marga“ das Klang so frohlockend, wie es eben nur aus einem Mutterherzen kommen kann, dem die zurückgekehrte Tochter Jahre lang fern gewesen.

Wenn Frau Hartwig aber geglaubt hatte, daß diese Nachricht besonderen Eindruck auf den Doktor machen würde, so hatte sie sich getäuscht.

„Ihre Marga? Hum, hm, so, so.“ Das war alles, was er sagte, und seine Geanken schweiften bereits wieder in seine Studienrube.

„Ja, meine Marga.“ Damit drehte sie sich kurz um und ging ihm voraus in's Haus, zwischen den Zähnen murmelnd: „Na warte nur, Du wirst schon noch anders werden. So ein Bäderwurm — und das Kind hat sich ja auf sein Nachhakenommen gefreut.“

Dieses Kind aber, Marga genannt, die keine andere ist als jenes junge Mädchen die wir am Fenster stehend kennen gelernt haben, hatte dasselbe Leide gekostet und dem Gespräche dieser Beiden zugelauscht. Das Mädchen, das vorher ihre rosigen Lippen umschwebte, war plötzlich verschwunden und eine leiche Bedeckte bedeckte ihre vorher bleichen Wangen. Sie presste die Hände an ihren wogenden Brüsten und seufzte dabei so tief und schwer, als gälte es für sie, auf alles Ebedigliche verzichten zu müssen. Und dann schlug sie ihre klaren schönen Augen auf den Himmel und betrachtete eine kleine, dunkle, langsam dahinziehende Wolkenmaße.

„Unbemerk, unbedachtet“, flüster sie leise, „von Allen, außer mir! . . . wie meine Jugend, wie all' die Jahre meiner Jugend, die lang und langlos wie die Wolken dahin ziehen werden; nach denen Keiner fragt, an die Keiner denkt — außer mir. Sommer und Winter, Winter und Sommer, wie viele, viele Stunden lang werde ich hier noch sitzen und am Himmel drohen den Wolken zusehen und werde träumen und werde warten auf das Glück, das doch einmal kommen muß und nie kommen will — und unterdeß vertritt die Zeit . . .“

Marga konnte nicht vollkommen, denn plötzlich trat die Mutter ein und schreute sie aus ihren Träumereien auf. Leise trat die Mutter an sie heran, sorgsam strich sie von der Stirn die Locken zurück und sah ihrem Kinde liebend, mit einem fragenden Blide ins Anlitz.

Der Doktor saß in seinem Studirzimmer, das parterre gelegen war. Die höchste Sauberkeit herrschte in dem kleinen, anheimelnden Raum, dessen einzige Herde eine kunstvoll ausgeführte Wüste des göttlichen Platon war. Mendenblich leuchteten die baltischen Vorhänge von den kleinen Fenstern und blank geschneuert glänzten die Dielen des Fußbodens, kein Fleck, kein Staubkorn haßte auf den aus Tannenholz und kunstlos gearbeiteten Wäffeln. Die Lampe stand auf dem Tisch und beleuchtete das bunte Durcheinander, das sich vor und neben dem in die Bücher Vertiefen ausbreitete. Weit offen standen die Fenster und ließen die laue, wärrige, duftdurchdrungene Frühlingsluft einströmen in das Zimmer des Gelehrten.

Die kleinen Füße, die von draußen vorfichtig bis unter das Fenster heranschlichen und sorglich darauf achteten, daß des Sandes Knirzchen sie nicht vorzeitig verrathe, sie hätten dreist weiter ausstreuen können, der Doktor hätte nichts gehört. Jetzt waren sie bis dicht unter das Fenster gelangt, jetzt erhob sich ein weißer Arm und im nächsten Augenblick riefelte ein Blutregen gegenher auf den Tisch des Doktors, auf die Bücher und Jolkanten, auf die Karten und Tafeln, auf die Hände des Wannes. — Der Doktor war erscharrt. Da erkante ein silberbelles Lachen zu ihm herauf, neckisch und doch wieder jaghaft, ihn grüßend und hoch in mädchentrauer Schen. Wie aus einem Traum erwachend, noch halb traumungangener, war der Doktor an's Fenster getreten. Vor ihm, wenige Schritte vom Fenster entfernt, stand eine schlanke Mädchengestalt; in dem langen, braunen, über den weißen Nacken herabfallenden Haar spiegle das Mondlicht, die Augen schimmerten in feuchtem Glanze zu dem Wanne am Fenster empor, der keine Mund, um den noch der letzte Widerschein des verflungenen Lachens schwebte, war jetzt halb geöffnet, als erwartete er nur die Ahrde des Wannes,

um diesem seine Griffe zuzurufen. Der Mann am Fenster aber reage sich nicht; wie eine aus dem Boden erlardende Erscheinung, wie ein plötzlich ins Leben getretenes Märchenbild starrte er das Mädchen an.

„Guten Abend, Herr Doktor“, Klang es jetzt von den rosigen Lippen.

„Guten Abend.“ Er sagte es willenlos, mechanisch, wie man ohne den Gruß erwidert, den man wohl gehört hat, aber ohne den Erwiderten zu erkennen.

„Sie kennen mich wohl gar nicht mehr?“ könnte es zu ihm hinüber, und dann trat das Mädchen einen Schritt vor. Nun traf das volle Mondlicht die reizende Gestalt und im nächsten Augenblick rang es sich wie ein unterdrückter Freudenuß von des Doktors Lippen:

„Marga!“

Und ihr beide Hände entgegenstehend, heugte er sich weit zum Fenster hinaus. Mit einem hellen Aufleuchten in den schönen Augen legte sie ihre Hände in die seinen. Er hielt sie lange fest, wie kleine, zarten Hände, länger wohl, als es unumgänglich nötig gewesen.

„Wie schön sind Sie geworden, Marga.“

Das war nun wieder ein Wort, das gar nicht doktormäßig klang, und als Marga darob hoch erröthete und verwirrt die Augen niederblickte, da wußte der Herr Doktor auch nichts Besseres zu thun, als wie ein Schillube zu erröthen, den man auf verdorbenem Wege ertrapt. Daß aber die weibliche Natur sich viel eher in jeder schmerzigen Lage zurecht findet, bewies auch Marga, indem sie geschickt das einmal angesehene Gespräch auf ein anderes Thema lenkte. Und so kam es, daß die beiden, vergangener Zeiten gedenkend, wie es das Menschenherz zu gern in des Wiedersehens Freude thut, lange in der lauen Frühlingssnacht mit einander plauderten, bis der Mond, der treulich Wache hielt, müde wurde und hinter der nächsten Wolke verschwand. Da fanden sich noch einmal die Hände, dann löste es von den Lippen Margas „Gute Nacht“ und in eigentümlich vibrierendem Tone klang der Daonenleinen der gleiche Gruß nach.

Der Doktor trat in's Zimmer zurück. Da lagen seine besten Freunde, seine Bücher. Aber sonderbar — heute



Widersprüche hin und betonte das von seinen Klienten Junger, Ungh und Abraham Braun nachgewiesene Miß. Der Vertheidiger Neumann plädierte sehr heftig und lebhaft auf die Unschuld des Angeklagten auf die Forderung der Unterordnung wiederholte Ermahnungen des Präsidenten zu. Derselbe beschuldigte geradezu die Administrationsbehörde des Mißrats, daß sie mit dem Haupte der Administration befaßt gewesen sei, falls Zeugen zu lassen, Äugen zu verbreiten und die Schriften gegen die Juden zu hegen. Auch die persönlichen Rechte und Freiheiten seien verletzt worden.

### Universitäts-Nachrichten.

Berlin. Die hiesige Universität wird am 3. August d. 3. Mittags 12 Uhr, in der Aula vor dankbaren Erinnerung an ihren erhabenen Stifter, König Friedrich Wilhelm III., eine Gedächtnisfeier begehen.

Die Studenten der Berliner Universität, welche sich an dem Exerzierplatz der Festsetzung zu betheiligen gedenken, werden am Montag den 6. August gemeinschaftlich die Fahrt nach dort antreten.

Wonn, 27. Juli. Zum Bau eines neuen physikalischen Instituts wird, wie die „Vöner Ztg.“ meldet, derjenige Teil des Universitätsgebäudes Verwendung finden, welcher dem Kaiserpalast gegenüber liegt und seit Ueberziehung der Klink für innere Kranke nach dem Neubau am Kolnhof verfügbar geworden ist. Beim Eingange zur Stadt vom Bahnhofs aus bot das Universitätsgebäude bisher einen gar unansehnlichen Anblick. Jetzt soll das anders werden und der Kaiserpalast den lange gewünschten architektonischen Abschluß nach Osten erhalten.

Göttingen, 29. Juli. Am Stells des verstorbenen Professors Kühing hat der außerordentliche Professor Bogt an Königsberg einen Ruf als ordentlicher Professor für das Lehrgeschicht der Physik an unserer Georgia-Augusta erhalten und wird demselben Folge leisten. — Soeben ist die sichere Nachricht eingegangen, daß Herr Professor Ulrich v. Wilamowitz-Möllendorf, jetzt in Greifswald, schon im Winterhalbjahr in die hier neu gegründete Professur für alte Philosophie eintreten wird.

Bei der am 2. August stattfindenden Feier des fünfzigjährigen Jubiläums der Universität Jülich werden die Glückwünsche der Berliner Universität durch Geheimrath Prof. Dr. Denburg und Prof. Dr. Gusew überbracht werden, die beide an der Jülicher Hochschule gewirkt haben.

### Wissenschaft. Kunst. Literatur.

Nach jüngst in Wiesbaden eingegangenen Nachrichten ist am 17. Mai Herr Dr. Wilhelm Keger von dort während eines Schiffsbruches bei Cameroun an der Westküste von Afrika, wo er sich auf einer Forschungsreise befand, verunglückt. Der Verstorbene stand erst im 27. Lebensjahre.

Der Historienmaler Braunmeyer ist aus der Konkurrenz, welche der ostpreussische Provinziallandtag für ein großes historisches Gemälde, das den Sitzungssaal des Landhauses in Königsberg schmücken sollte, als Sieger hervorgegangen. Den Künstlern war die Aufgabe gestellt, die ständliche Versammlung, welche am 5. Februar 1813 in Königsberg in dem alten Landratsgebäude in der Landhofmeisterstraße stattfand und in der über die Bildung der Landwehr beschaffen wurde, zur Darstellung zu bringen und zwar in dem Moment, in welchem der in der Versammlung anwesende General von York eine Ansprache an die Versammlung hält.

Ichob sie der Doktor bei Seite, heute startete er träumend in das Meer. Es war ihm unmöglich, zu arbeiten, noch unmöglicher war es ihm, sein Lager aufzuheben. Die Aufregungen und Einbrüche des heutigen Abends waren zu gewaltig, als daß der Schlaf schon jetzt seine Rechte hätte geltend machen können. Nachmittags schritt er in seinem Zimmer auf und ab und seine Phantasie jagerte ihm verwegene Bilder der Vergangenheit vor die Seele. „Marga!“ so tönte es plötzlich von seinen Lippen, und der Klang seiner eigenen Stimme erschreckte ihn, so daß er zum Bewußtsein zurückkehrte. Die Phantasie seiner erregten Einbildungskraft waren verschwunden, aber eine peinliche Unruhe überfiel ihn, und das Bild der Geliebten wich nicht von ihm, so sehr er auch sein inneres Auge auf andere Gegenstände zu richten bemüht war. Schon farbte sich im Osten der Himmel mit dem zartesten Karmin, dem Vorläufer der aufgehenden Sonne, als er sich zur Ruhe begab. Aber noch konnte er, der sonst sofort in Morpheus' Arme sank, keinen Schlaf finden, und als er ihn endlich fand, da träumte er — von ihr.

Der Sonntag war ein lachender Frühlingstag. Der Doktor war, wiewohl er erst spät Ruhe gefunden hatte, frühzeitig aufgewachen, denn er wollte heute wohl auch um sich versorgen, als er bereits eine auffallend lange Zeit auf seine Toilette verwendet hatte. Er trat in sein Arbeitszimmer und wollte sich dann an die Arbeit begeben. Allein die Augen schweiften zum Fenster hinaus in den Garten und die Gedanken noch etwas weiter. So sah der Herr Doktor regungslos, nummehr bereits mehrere Stunden und — that nichts. Jetzt startete die kleine Gartentreppe, durch welche man gehen mußte, um in's Haus zu gelangen. In der nächsten Minute stand der Herr Doktor am Fenster. Frau Hartwig und ihre Tochter kamen aus der Küche.

Die Mutter bemerkte den Doktor nicht und Marga schen ihm auch nicht zu bemerken. Schon waren beide bis an die Thür des Hauses gekommen, als Marga die Augen emporhob und den Doktor ein voller warmer Blick traf. Am Nachmittag erschien eine Anzahl Jugendfreundeinnen Margas, um diese nach ihrer langen Abwesenheit von der Heimath zu begrüßen. Es war bereits gegen Abend, als die Sonne nicht mehr heiß brannte, als die frischsten

### Todesfälle.

Berlin, 28. Juli. Gestern starb im Alter von nahezu 75 Jahren der Professor Ferd. Boehm zu Berlin. In 50 Jahren, welche er am königl. Friedrich-Wilhelms-Gymnasium unterrichtete, hat er sich die Achtung und Liebe von Tausenden von Schülern errungen. Sein Tod erregt bei Kollegen und Schülern aufrichtige Theilnahme.

Zurin, 28. Juli. Der ehemalige Vizeadmiral Graf Perano ist gestorben.

### Bermitteltes.

[Heinrich Büchel, der neu entdeckte Tenorist des Hamburger Stadttheaters, welcher gegenwärtig in einer Sommerfrische am Starnberger See weilt, war letzthin der Held eines kleinen Abenteuer, welches ihn mit einem Schläge zu einer respektlosenden Persönlichkeit nicht nur bei der zahlreichen Fremdenkolonie jenes Ortes, sondern namentlich bei den allezeit zahllosen Oberbayerischen „Quadranten“ machte. Zwei Jahre, durch ihre gigantischen Körperkräfte in der ganzen Umgebung bekannte Burschen probirten sich vor den zahlreich herbeigekommenen Fremden als Ringkämpfer; nach heftigem Streit ging endlich Einer als Sieger hervor. Aber nur kurze Zeit sollte er sich seiner Vorbeeren freuen. Heinrich Büchel, der Zuschauer des Ringkampfes gewesen, mochte sich wohl der Zeit erinnern, wo er trotz seiner Mittelgröße für den an Körperkraft bedenklichen aller Hamburger Kofeleuter galt, und kurz entschlossen forderte er nun den Sieger zum Kampf heraus. Der ganze Chorus der stämmigen Gebirgsöhne schlug eine helle Lache auf über das Unterfangen des fremden „Mobeherrens“ und ebenfalls lachend ging der Sieger auf den Vorstoß ein. Nicht lange aber sollte diese Freude währen, mit künigerechten Griffen packte der Hamburger Tenorist den oberbayerischen Feindes und nach kurzer Zeit setzte er ihn unter dem frenetischen Hurra der Fremden „säuflich“ in den Sand. Direktor Pollini, von diesem neuesten Erfolg des von ihm entdeckten Künstlers unterrichtet, soll durchaus nicht davon überrascht gewesen sein, da er ja am Besten weiß, welche vorzügliche „Kraft“ er in Heinrich Büchel besitzt.

Regensburg, 23. Juli. Ein junger Buchhändler erließ kürzlich in der „Französischen Buchhändler-Zeitung“ nachstehendes Inserat in französischer Sprache: „Ein junger Bayer, der französischen Sprache mächtig und seit acht Jahren in einer Buchhandlung thätig, sucht eine Stelle in Frankreich. Man beauftragt für die erste Zeit kein Salair. Näheres Auskunft ertheilt Herr W. Buchhändler in N. Bayern.“ Es lies darauf keine einzige Offerte ein, dagegen 2 Schreiben, eines anonym von Marseille, das andere mit 5 Unterschriften von Paris. Oben angeführtes Inserat war aus dem Buchhändlerblatt herausgeschnitten und aufgelegt. Darunter auf Französisch nachstehende Zeilen: „Man wende sich an die Bewohner des Dorfes Bayeilles im Regierungsbezirk Sedan, Departement der Ardennen, welches durch die bayerische Armee eingeschert wurde, nachdem sie zuvor Frauen, Kinder und Greise ermordet hatten. Unterzeichnet von einem belagerten Pariser, welcher mit Ungebuld nach Nachbarn dürstet. Adressiren Sie obiges Schreiben an alle edlen und tapferen Deutschen, Kinder der großen Nation, welche Stellen in Frankreich suchen.“ Das zweite Schreiben lautet: „Die Angehörigen einer französischen Buchhandlung in Paris suchen mit tiefem Abscheu in der Buchhändlerzeitung, das ein junger Bayer eine Stelle in Frankreich sucht. Untergeordnete benachrichtigen den jungen Vater, daß es für die Deutschen keine Stellen in den anständigen Buchhandlungen Frank-

reichen giebt. Sie können dem jungen Deutschen sagen, daß es ohne ihn genug Epione in Frankreich giebt. Was das Journal betrifft, welches die Freiheit hatte, Ihre Anzeige einzuräumen, so hoffen wir, es dies theuer bezahlen zu lassen. Es lebe Frankreich!“

reich giebt. Sie können dem jungen Deutschen sagen, daß es ohne ihn genug Epione in Frankreich giebt. Was das Journal betrifft, welches die Freiheit hatte, Ihre Anzeige einzuräumen, so hoffen wir, es dies theuer bezahlen zu lassen. Es lebe Frankreich!“

[Gutes Weinjahr.] Wie aus Wiesbaden berichtet wird, läßt der Stand der Weinberge in den hervorragenden Gemartungen des Rheingaus die Hoffnungen hoch gehen. In Raueschal und Ridesheim sind die Trauben vollständig ausgewachsen und hängen sehr schön und voll. Der Margarethentag (18. Juli) in in Hattenheim ein Feiertag. An demselben wurden in diesem Jahre mehrere vollständig reife esbare Weintrauben in Hattenheim an den Altar gebracht. Dieses ist seit Dezennien nur 1862 und 1865 vorgekommen und gilt als ein sicheres Anzeichen eines Hauptweinjahres.

[Der holländische Nordpolarfahrer „Willelm Bahrents“], Kapitän Daln, ist, wie dem „Dagebladet“ vom schwedisch-norwegischen Generalkonful in Archangal mitgetheilt wird, am 24. Juni vom letzteren Orte abgegangen, um nach der „Djinngha“ und „Barna“, namentlich dem letztgenannten Schiffe, zu suchen. Der Generalkonful spricht die Ansicht aus, daß, falls die Fahrzeuge die Meise vom Jarnen des Karischen Meeres hätten fortsetzen können, wovon Kapitän Hoogaard in seinem Bericht vom 22. September spricht, so müßte er nun, nach Verlauf von neun Monaten, Nachrichten von demselben haben. Wenn die Fahrzeuge vom Eise stoff gekommen sind, hält der Konful es für wahrscheinlich, daß sie mit dem Eise nach Norden getrieben sind, und es läßt sich dann denken, daß die Besatzungen, namentlich der „Barna“, welche mit Häusern zum Aufstellen auf dem Lande versehen sind, auf Nowaja Semlja ans Land gegangen sind.

### Meteorologische Beobachtungen in Halle.

Dat.	St.	Barometer. mm	Thermometer nach		Feuchtigkeit auf 100	Wind.
			Celsius	Réaumur.		
29. Juli	2 9m.	749,0	+18,8	+15,0	89	SW.
	8 3m.	749,5	+15,0	+12,0	87	SW.
30. Juli	7 3m.	750,0	+11,9	+10,5	88	S.

Wasserspiegel der Saale, am neuen Unterhaupt der königl. Schiffschleuse bei Trotha) am 29. Juli Abends 1,90, am 30. Juli Morgens 1,98 Meter.

Verantwortlicher Redakteur Albert Härdig in Halle.

**Am zweckmäßigsten und billigsten** inserirt Jeder, welcher Anzeigen zur Vermittelung übergeben will, die älteste Annoncen-Expedition von **Halle, Haasenstein & Vogler, Leipzigerstr. 2.**

Beiträge für die **Ferienkolonien** werden fortwährend angenommen. Exped. des Hall. Tageblatts.

Sing-Akad. Dienstag 6 Uhr Ueb. Volksschule.

Wärden, mit einer Anzahl hiesiger Reisen bewaffnet, den Gärten betreten.

„Wollen Sie mitspielen, Herr Doktor?“ „Klang es zum Fenster hinaus. Mit bittenden Blicken stand Marga, die heute noch reizender ausseh, als am Vorabend, vor ihm und ihrer unwiderstehlich bräunliche es sich ihm auf die Lippen. „Ja.“ Aber er sprach das Wort nicht aus; ein Doktor und Reisenwerfer, mit jungen Mädchen spielen! „Ich danke, Fräulein Marga, aber ich muß arbeiten!“ Die jungen Mädchen wendeten sich lächelnd ab und eine der Freundinnen meinte zu Marga: „Siehst Du, ich sagte Dir's gleich, er würde nicht wollen, er ist menschensein, das wissen wir ja längst.“

„Und er muß mitspielen“, erwiderte Marga, indem sie trotz ihr Köpfchen zurückwarf, und dann begann das Spiel. Doch es währte nicht lange, als plötzlich ein Schredenstusch ertönte, und als der Doktor bejagt aus dem Fenster sah, tönte es ihm entgegen: „Bitte, Herr Doktor, wollen Sie uns nicht den Reifen herunter holen, der dort auf dem Baume hängen geblieben ist?“ Und Marga fügte hinzu: „Ich war so ungeschickt, ihn da hinaufzuwerfen; verzeihen Sie die Mühe, die ich Ihnen mache.“

Und merkwürdig, obgleich der gelehrte Herr in seiner wichtigsten Arbeit gestört wurde, lagerte doch kein Unmuth auf seinem Antlit; lächelnd erschien er im Garten, ergriff den Baum und holte den Reifen herab. Schon war er im Begriff, wieder zu gehen, als seine Blide Marga trafen. Und als er sah, wie sie schallhaft hinter einem Baume hervorkam, wie sie mit kraßhaften Augen auf ihn blickte, da war sein Wille gebrochen und es kostete ihn, dem trockenen Gekleppen, nicht geringe Mühe, die er nicht seine Umgebung vergaß und das schöne Mädchen in seine Arme schloß.

Der Doktor spielte mit, und er entpuppte sich als ein vortrefflicher Reifenwerfer.

Das Spiel war beendet und die jungen Mädchen gingen nach Hause. Es fing bereits zu dunkeln an, aber die beiden Menschenfinder, die in dem kleinen Garten auf und abwanderten, merkten nichts davon; für sie war es Tag, heller, sonniger Frühlingstag.

„Ich will Ihnen einige Rosen pflanzen, Herr Doktor“, sagte Marga, und es sollte möglichst unbedenken klingend,

aber es Klang nach dem Uebermaße des Glückes verhaltenen Thränen: „Kommen Sie, Sie sollen helfen.“ Er sagte nichts, aber er half. Die Rosen waren rasch genug gepflückt und gebunden, und nun hielt sie das Straußchen in der Hand.

„Nun, riechen Sie einmal, welch herrlicher Duft, nicht wahr?“ Und sie hielt ihm den Rosenstrauch in das Antlit, und ihr weicher, weißer Arm streifte seine Wange und das ein wenig nach vorn gefallene Haar flutete auf seine Hand.

„Marga!“ Es Klang wie ein Pfeifen und doch wieder wie beseligende Gewissheit von seinen Lippen; er hatte ihre Hand ergriffen und sie stand regungslos vor ihm, die Augen zu Boden getichtet.

„Marga, liebe Marga!“ Dringender und wie der Jubelruf des errungenen Sieges tönte es. Sie hatte den Blick emporgerichtet und einige Sekunden bliffen sie einander an, als wolle jedes mit seinen Augen in die unergreifliche Tiefe des anderen Augenpaars bringen und dann — die Rosen lagen am Boden und zwei kräftige Männerarme schlangen sich um den Hals des geliebten Mädchens. Er hob das schöne Weib empor, zog es an seine Brust, und nachdem er einen feurigen Kuß auf die roten Augen gebracht, stammelten seine bebenden Lippen: „Meine Marga!“

„Meine Marga!“ rief lächelnd Frau Hartwig, die plötzlich neben den beiden stand.

„Unsere Marga!“ Klang es von des Doktors Lippen, und während seine linke Marga umfaßt hielt, legte er seine Rechte in der Mutter Hand.

Langsam wandelte das Paar dem Hause zu. Die Mutter aber blieb zurück; sie hob den Achseln am Boden liegenden Rosenstrauch auf, schaute den Liebenden nach und mit der Hand über ihre Stirn stehend, als wolle sie die hinter derselben aufblühenden Erinnerungen verschleiern, flüsterete sie leise:

„Ja, Liebe bleibt doch immerhin ein räthselhaftes Ding; Man weiß es nicht, woher sie kommt, Auch nicht, wohin sie ging. Wo Liebe sich recht fest gesetzt, Zerreiht sie kein Weichheit, Und wenn sie einst verloren ging, Bringt Keiner sie zurück.“



Leipzigerstraße  
104  
(im gold. Löwen).

# Bruno Freytag,

Leipzigerstraße  
104  
(im gold. Löwen).

Manufactur-, Seiden-, Modewaaren, Tuche und Leinen.

Damen-Mäntel-Fabrik.

Gingang von Herbst-Neuheiten

## Regen- u. Brunnenmänteln

in großartiger Auswahl von den einfachsten bis zu den hochelegantesten.

### Gelegenheitskauf.

Ein Posten zurückgesetzte **Regenmäntel**, um damit zu räumen,  
das Stück 5 Mark.

#### Submission.

Die zur Einrichtung von Arrestzellen auf der Moritzburg hierseits erforderlichen, auf 2352 M 51 1/2 veranschlagten Bauausführungen sollen in Generalentwerfe vergeben werden und ist hierzu ein Termin auf **Sonabend den 11. August cr. Vormittags 10 Uhr** im Bureau der unterzeichneten Garnisonverwaltung — Zimmer N 18 im Garnison-Palais, Schloßberg N 2/3 hierseits — anberaumt, wo auch vorher die Bedingungen u. f. w. zur Einsicht ausliegen.  
Halle a/S., den 30. Juli 1883.

#### Königliche Garnison-Verwaltung.

#### Auction.

Freitag den 3. August c. von Nachmittags 1 Uhr ab versteigere ich gr. Nitzergasse 9 (Rosenbaum): verschiedene Möbel, Federbetten, Kleidungsstücke, Uhren, Delbrücker, Tabak u. f. w.

#### W. Elste, Auktions-Kommissar.

Der Abruch der Schäferer Gebäude der Domäne Granau und die bei Erbauung eines Schafstalles und einer Scheune zum neuen Gehöfte derselben vorkommenden Arbeiten sollen vergeben werden.

Die Kostenanschläge, Zeichnungen und Bedingungen liegen auf dem Geschäftszimmer des Bruders-Nietzschener Bergbau-Vereins zu Halle, Königstraße 40a, part., zur Einsicht aus.

Unternehmungslustige werden ersucht, ihre Forderungen bis zum 9. August versteigert mit entsprechender Aufschrift dafelbst abzugeben.

Von vereidigten Chemikern geprüft und als vorzüglich haltend anerkannt

#### Medicinal-

#### Ungarweine,

à game Flasche 1 Mark 40 Pfg.

Roth- u. Weisswein

von 90 Pfg. an.

Bei Abnahme von 12 Flaschen

1 Flasche gratis,

empfehlte die

Ungarweinhandlung

**Gustav Spunner,**

Halle a/S., gr. Klausstr. 8.

Bestellungen werden prompt effectuirt.

Preis-Verzeichnisse franco zugesendet.

#### Reines Roggenbrod

von neuem Roggen, ganz vorzüglich im Geschmack, empfiehlt billigst

die Bäckerei von **Wilh. Weber,**

Steinweg 40.

#### Bilanz der vereinigten Dienstmänner (eingetragene Genossenschaft) zu Halle a/S. am Schlusse des neunten Geschäftsjahres 31. Mai 1883.

Activa		Passiva	
M.	ℳ.	M.	ℳ.
Cassa-Bestand	281 65	Diverse Creditoren	900 —
Geschirr-Conto	1505 78	Mitglieder-Guthaben	720 —
Utenfassen-Conto	353 32	Reservefond	160 —
Depotirte Caution	1500 —	Rückständige Dividende pro 1882	907 71
		Reingewinn pro 1883	953 04
Summa	3640 75	Summa	3640 75

#### Mitgliederbestand:

Bestand am Schlusse des achten Geschäftsjahres 50 Mitglieder,  
Eingetretten: 3  
Zusammen: 53  
Ausgeschieden: 5  
Neu Bestand: 48

Halle, den 30. Juli 1883.

Der Vorstand  
B. Striechel. G. Freytag.

#### Frauen-Industrie-Schule u. Pensionat für Töchter, Halle a/S., Albrechtstrasse 32.

Zum 1. September cr. werden für sämtliche gewerbliche Curse, Handnähen, Maschinennähen, Wäschezuschnneiden, Kleidermachen, Maassnehmen, Schnitzzeichnen und Putzmachen, Schülerinnen aufgenommen.

Ankunft und Prospekte durch die Vorleserin

**E. Wildhagen.**

#### Freyberg's Garten.

Dienstag den 31. d. Mts. Abends 7 1/2 Uhr

#### Extra-Concert

des Herrn Musikdirector **H. Mannfeldt**, Ritter des königl. sächs. Albrecht-Ordens,

mit seinem 50 Mann starken Sinfonie-Orchester aus der Gewerbehalle zu Dresden.

Billets im Vorverkauf à Stück 50 Pfg. bei Herrn **C. Puppendorf**, Herrn **Gustav Moritz**, Herren **Schöttler & Fischer** und Herrn **Oscar Krause**, jedoch nur bis 6 Uhr Abends.

Abonnementbillets haben gegen 25 Pfg. Zuzahlung ebenfalls Gültigkeit.

Kaiserpriest 75 Pfg.

Bei ungünstiger Witterung im Saale.

**F. Welz.**

#### Bölke's Restaurant.

Heute Montag Abends 1/8 Uhr

#### Frei-Concert.

Neue blaue Kartofeln verkauft die Delo- alter Markt 7. Garzer Kanarien-Bauer, 20—30 St., kauft Albrechtstr. 19, p.

Expedition im Waisenhanse. — Buchdruckerei des Waisenhanse in Halle a. d. S.

Die Ausfindung unserer in diesem Jahre eingetretenen Lehrlinge findet **Wittwoch den 1. August Nachmittags 3 Uhr** auf hiesigem Rathhause, im alten Stadverordnetenlocale, statt. Wir eruchen die Herren Meister, ihre betreffenden Lehrlinge zu veranlassen, pünktlich zur festgesetzten Zeit mit den Lehrkontrakten versehen an obgenannten Orte zu erscheinen. **Der Vorstand des Hall. Arbeitgeberbundes für Maurer und Zimmerleute.**

H. A.

E. Dönitz.

#### Familien-Nachrichten.

Am Sonnabend Nachmittags 1/4 4 Uhr entschlief sanft nach schweren Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger- und Großvater, der Rentant **Heinrich Elze**. Dies zeigen mit der Bitte um stille Theilnahme tiefbetäubt an

die trauernden Hinterbliebenen.

Halle, Bitterfeld, Gleiwitz.

#### Nachruf.

Am 28. Juli cr. hat der Tod wiederum einen sächsischen Beamten abberufen, den **Rendanten der Kammerei II Herrn Elze**. Wir betrauern in demselben einen treuen, gewissenhaften und zuverlässigen Beamten, welcher sich unsere volle Anerkennung erworben und werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.  
Halle, den 30. Juli 1883.

Der Magistrat.  
Staub.

#### Nachruf.

Es hat dem Herrn über Leben und Tod gefallen, am 28. d. Mts. den **Rendanten der Kammerei II, Herrn Johann Heinrich Elze** in einem Lebens-Alter von 59 Jahren und nach 21-jähriger anstrengender Thätigkeit im sächsischen Dienste nach längerer schwerer Krankheit aus diesem irdischen Leben in das bessere Jenseits abzurufen. Herr Elze war ein pflichttreuer, in jeder Beziehung ehrenhafter und braver Beamter. Wir verlieren in ihm einen theueren Kollegen und werden sein Andenken stets in Ehren halten.  
Halle a. S., am 30. Juli 1883.

Die sächsischen Beamten.

Todes-Anzeige.

Statt jeder besonderen Meldung. Heute Abend 10 1/2 Uhr entschlief sanft nach langen Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter und Schwiegermutter **Ulheid Gerschlag** geb. Haffe in ihrem 60. Lebensjahre. Dies zeigen, um stille Theilnahme bittend, allen Freunden und Bekannten an

die trauernden Hinterbliebenen.

Halle, den 28. Juli 1883.

Für den Beerdigungsfall verantwortlich **W. Hoffmann** in Halle.  
(Hierzu eine Beilage.)